

Merdan Güneş (Hg.)

Avicenna - ein Universalgelehrter

Eine gegenwärtige Analyse des Prinzen der
Philosophen Ibn Sīnā

Universitätsverlag Osnabrück





unipress

Veröffentlichungen des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück

Band 8

Herausgegeben von

Bülent Uçar, Martina Blasberg-Kuhnke, Rauf Ceylan
und Andreas Pott

Die ersten vier Bände dieser Reihe sind unter dem alten Reihentitel
„Veröffentlichungen des Zentrums für Interkulturelle Islam-
studien der Universität Osnabrück“ erschienen.

Merdan Güneş (Hg.)

Avicenna – ein Universalgelehrter

Eine gegenwärtige Analyse des Prinzen
der Philosophen Ibn Sīnā

Mit einer Abbildung

V&R unipress

Universitätsverlag Osnabrück

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen des Universitätsverlags Osnabrück
erscheinen bei V&R unipress.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Lektorat: Sina Nikolajew
Umschlagabbildung: Ibn Sina, zur Verfügung gestellt von Dr. Jens Bakker

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2198-5324
ISBN 978-3-8470-1104-0

Inhalt

Vorwort	7
Merdan Güneş Avicenna: Ein muslimischer Universalgelehrter	11
Ömer Mahir Alper Avicenna among the Ottomans: Attitudes toward Avicenna in the Ottoman Philosophy	45
Jules Janssens The Significance of Avicenna’s Additional Remarks to the <i>Dāneš-Nāmeḥ</i> in his <i>Ta’liqāt</i> , with Special Attention to the Sections on Divine Knowledge and Will	57
Johannes Gottfried Mayer (†) / Tobias Niedenthal Medicinal Plants in the Second Book of Ibn Sina’s <i>Qānūn</i> : The Reception in German Vernacular (in the Late Middle Ages and Early Modern Times)	75
Jon McGinnis A Place for Thought Experiments: John Philoponus and Avicenna and the Use of Thought Experiments in Determining a Scientific Account of Place	85
Antonia Öksüzoğlu Spirit, Light and Moral Illnesses in Ibn Sīnā’s <i>Kitāb al-Adwīya l-Qalbīya</i> and its 13 th Century Reception	97
Detlev Quintern Ibn Sīnā’s Philosophy of Healing: A Short Note in the Context of a New Enlightenment	115

Sandra Schaub	
The Arabic Philosophy of Ibn Sina as an Example of Metaphysics in the Mirror of Ancient Greek Philosophy and Christian Scholasticism	127
Ömer Türker	
Die Beziehung zwischen Seele, Kraft und Wirkungsmacht: Eine Untersuchung über ein Äquivalent der Seelentheorie in der Tradition des <i>kalām</i>	141
M. Cüneyt Kaya	
On the Knowledge of the Celestial Bodies: <i>al-İşārāt wa at-Tanbīhāt</i> X.9 and Its Reception in the Commentary Tradition	161

Vorwort

Avicenna gilt als einer der umstrittensten, zugleich allerdings auch als einer der am stärksten umworbenen Intellektuellen des sogenannten ‚islamischen Mittelalters‘. Sein Einfluss wirkt weit bis in unsere heutige Gegenwart. Die heftig geführten Debatten, die sowohl seine metaphysischen Entwürfe als auch seine Person entfachten, könnten ganze Bände füllen. Neben klassisch-islamischen Gelehrten waren es jedoch auch zahlreiche westliche Wissenschaftler, Historiker, Theologen und Philosophen, die sich intensiv mit Avicennas Gedankenwelt beschäftigt haben. Nicht ohne Grund wurden seine ontologischen und metaphysischen Skizzen, welche als Gesamtentwurf nicht immer überzeugen können sowie für manch einen traditionell gläubigen Menschen nicht vollständig durchdacht erscheinen mögen, von den Theologen der unterschiedlichen monotheistischen Religionen kritisiert. So existieren gleichsam jedoch auch wohlwollende Ausnahmen in den jüdischen, christlichen wie auch islamischen Denominationen.

Diese Ambivalenz in der Avicenna-Rezeption liegt vornehmlich begründet in Avicennas Brückenfunktion zwischen pagan geprägter Antike inklusive ihrer Frucht der griechischen Philosophie, in der Mensch und Vernunft im Mittelpunkt stehen, und dem eher aus dem theo-zentrisch positionierten semitisch-orientalischen Einflussgebiet stammenden monotheistischen Religionen, die zweifelsohne schon relativ früh unter den Einfluss römisch-griechischer Denker gerieten. Mag diese Dichotomie zwar etwas vereinfachend und pauschalisierend wirken, gibt sie dennoch die beiden einflussreichsten Sphären Avicennas Prägnanz wieder.

Auf Basis antiker Wissensbestände bemühte er sich auf dieser Grundlage zweifelsohne, wie wenige andere vor und nach ihm auf diesem Niveau, um eine neue Synthese bzw. auch theologisch verantwortbare Überführung philosophischer Erkenntnisse in seine eigene Lebenswirklichkeit.

Viele Wissenschaftler der Nachwelt haben sich mit den Motiven Avicennas beschäftigt und ihm aufgrund seiner familiären Beziehungen zur Ismā‘īliyya eine häretische Grundhaltung sowie eine zersetzende Agenda unterstellt, die er

geschickt verheimlicht habe, um durch die ‚islamische Tarnung‘ seine eigenen, von der griechischen Philosophie geprägten Vorstellungen massentauglicher zu gestalten. Andere wiederum wollten in ihm ein Paradebeispiel für einen aufgeklärten Muslim sehen, der bereits in der Vormoderne rationale Erwägungen und religiöse Überlieferungen in einen verantwortbaren Gesamtkontext zu stellen vermochte. Seine Texte erwecken meines Erachtens jedoch nicht den Eindruck einer doppelbödigen Botschaft, vielmehr zeugen seine Formulierungen von einer eindrücklichen Offenheit, einer redlichen Auseinandersetzung mit großem Sachverstand sowie von einem konstanten Ringen um Wahrheit durch einen aufrichtig suchenden Gelehrten. Dieser Zugang ist in unserer Gegenwart weiterhin *en vogue*. Religiöse Traditionen mit menschlicher Ratio in eine theologisch wie auch philosophisch verantwortbare Kohärenz bringen zu wollen, hat an ihrer Aktualität in unserer Gegenwart nichts eingebüßt. Im Gegenteil verpflichten uns die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Umbrüche der letzten zwei Jahrhunderte, ja mehr noch die teils subversiven Entwicklungen der letzten Dekaden, dieses umstrittene Verhältnis viel intensiver aus unserer eigenen Lebenswirklichkeit heraus zu beleuchten.

Um von diesen partiell polemisch geführten Diskursen, die seit jeher den Kontext um Avicenna bestimmen, zum wirklichen Beitragsgehalt und Erkenntnisgewinn seiner Schriften für die menschliche Entwicklung vordringen zu können, wird eine gewisse Distanz und Gelassenheit im Umgang mit seinem Gesamtkonzept erforderlich sein. Sicherlich war er nicht nur ein Philosoph, sondern auch ein bedeutsamer Mediziner; er hat sich mit Musik, Koranexegese, Psychologie, Logik, Mathematik und vielen anderen Bereichen der Wissenschaften beschäftigt und Erhebliches dazu beigetragen. Die Gesamtstruktur seines Denkens ist jedoch unzweifelhaft von seinen metaphysischen Erwägungen geprägt.

Die gelebten Ambivalenzen Avicennas sind für das Spannungsverhältnis zwischen Glauben und rationalem Denken in unserer Gegenwart von besonderer Relevanz, da diese die Vielfalt muslimischen Denkens eindrucksvoll demonstrieren. Dies war auch einer der Gründe, warum wir dem einzigen staatlich anerkannten muslimischen Studienwerk in Deutschland seinen Namen verliehen; das Avicenna-Studienwerk mit Sitz in Osnabrück, das mittlerweile knapp 500 Stipendiaten und, mehrheitlich, Stipendiatinnen aus allen Wissenschaftsdisziplinen fördert. Gemeinsam mit dem Institut für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück hat das Avicenna-Studienwerk einen internationalen Kongress unter großer Beteiligung der Stipendiaten durchgeführt, dessen verschriftlichte Fassung Sie nun hier in den Händen halten. Hierfür möchte ich mich als Vorsitzender des Avicenna-Studienwerks und geschäftsführender Direktor des Instituts für Islamische Theologie neben dem Herausgeber, Herrn Prof. Dr.

Merdan Günes, gleichermaßen bei allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Einrichtungen herzlich bedanken.

Leider ist im Zuge der Vorbereitung dieses Sammelbands einer der geschätzten Autoren, Herr Johannes Gottfried Mayer, überraschend verstorben. Seiner Familie und seinen Angehörigen gilt mein aufrichtiges Beileid.

Prof. Dr. Bülent Uçar,
Osnabrück im Mai 2019

Avicenna: Ein muslimischer Universalgelehrter

1 Einführung

Die Zuschreibung ‚Polymath gleich Universalgelehrter‘ im Titel kommt nicht von ungefähr, da es bei Avicenna um ein außerordentliches Genie handelt, welches nicht nur als Philosoph, Astronom, Mediziner, Physiker, Politiker, Dichter, Jurist, Mathematiker, Alchemist und Musiktheoretiker von sich reden machte, sondern den erwähnten Disziplinen mit seinen Ideen und Werken erst zu neuer Blüte verhalf. Mit seinem enzyklopädischen Schreibstil schuf er eine ganz neue Gattung der didaktischen Literatur, die seinen Schülern – welche wohlgemerkt verschiedener konfessioneller wie religiöser Zugehörigkeit waren – einen Überblick über das philosophische Schaffen seiner Vorgänger bieten sollte.

Durch seine systematische und umfassende Aufarbeitung der antiken Philosophie und die geschickte Anwendung neuer Terminologien sowie durch die Adaption einer effektiven Arbeitsweise und Entwicklung neuer Ansätze innerhalb der islamischen Denkströmungen stellt Avicenna einen Wendepunkt innerhalb der islamischen Philosophie und der allgemeinen Philosophiegeschichte dar.¹ Alle intellektuellen Traditionen in der islamischen Welt – wozu neben der islamischen Philosophie die verschiedenen *kalām*-Schulen sowie die mystischen Strömungen zählen – sollten bis in die frühe Moderne unter dem Einfluss seiner Werke und Ideen stehen, womit Avicennas intellektuelle Leistungen einen derart hohen Stellenwert einnehmen, dass sie ihresgleichen suchen. Dabei sollte die Philosophie Avicennas von seinen Anhängern, wie etwa al-Fārābī, nicht nur weitertradiert und zu einem vollständigen Konzept weiterentwickelt werden, sondern fortan auch Gegenstand philosophischer Diskussionen seiner Gegner bleiben.² Die ideengeschichtliche Bedeutung Avicennas und die Besonderheiten seiner Philosophie können unter folgenden Punkten subsumiert werden:³

1 Vgl. İlhan Kutluer, *İbn Sina Ontolojisinin Zorunlu Varlık*, İstanbul 2013, S. 10.

2 Vgl. ebd., S. 47.

1. Avicenna ist es zu verdanken, dass die Philosophie hinsichtlich Sprache und Inhalt zu einem Hauptbestandteil der islamischen Kultur wurde.

2. Auf der Basis übersetzter antiker Philosophie und Wissenschaft brachte Avicenna als muslimischer Philosoph zwei Hauptströmungen der Philosophie in ein dynamisches, theoretisch-überzeugendes System zusammen: Seine geschickte Synthese umfasst die Grundtexte von Plotinus (gest. 270 n. Chr.), Proklos (gest. 485 n. Chr.) und des Neuplatonismus des ersten muslimischen Philosophen al-Kindī sowie des Kreises um al-Fārābīs Schule, also die Bagdader Peripatetiker (Aristoteliker).

3. Auch Themen, die das damalige intellektuelle Interesse der islamischen Welt weckten, wie die Bedeutung der Prophetie (*nubuwwa*), das Leben nach dem Tod (*āhira*), Islamisches Recht (*fiqh*) und gottesdienstliche Handlungen (*‘ibādāt*), wurden von Avicenna mit seiner eigenen Terminologie behandelt. Insofern hat Avicenna ein philosophisches System erschaffen, das sowohl dem Interesse der muslimischen Gesellschaft entsprach als auch auf einem fundierten, überzeugenden System basierte.⁴ Gleichzeitig wurde der Untersuchungsrahmen der Philosophie erweitert, sodass religiöse Konzepte ein fester Bestandteil philosophischer Diskussionen wurden.⁵

4. In diesem Sinne beobachten wir, dass vor Avicenna die überlieferte und übersetzte *falsafa* (arabischer Aristotelismus und Neuplatonismus) und der *kalām* (systematische Theologie) zwar im Dialog standen, jedoch zwei unterschiedliche Wissenschaften mit jeweils verschiedenen Untersuchungsgegenständen darstellten. Avicenna trat mit dem *kalām*, aber auch mit anderen Traditionen des Islam, wie dem *taṣawwuf* (islamische Mystik) in einen fundamentalen Dialog. Dieser Austausch wurde von seinen Nachfolgern weitergeführt, sodass in der post-avicennischen Metaphysik eine Synthese von Avicennas Metaphysik und muslimischen Glaubenslehren vorzufinden ist, die zweifellos als eine „wahre Islamische Philosophie“ bezeichnet werden kann.⁶

5. Avicennas Einfluss auf die nachklassische intellektuelle Geschichte des Islams ist unvergleichbar groß. Seine Neuerungen im Bereich der Metaphysik wurden bei den sunnitischen und schiitischen *mutakallimūn* bis zum Beginn des islamischen Modernismus im 19. Jahrhundert diskutiert.⁷

3 Ömer Mahir Alper, „*İbn Sînâ ve İbn Sînâ Okulu*“, in: M. Cüneyt Kaya (Hg.), *İslâm Felsefesi. Tarih ve Problemler*, Istanbul 2013, S. 251–287.

4 Vgl. Lenn E. Goodman, *Avicenna Updated Edition*, Ithaca and London 2006, S. VII (Preface to the Updated Edition).

5 Vgl. Alper, „*İbn Sînâ*“, S. 252.

6 Vgl. Robert Wisnovsky, „*Avicenna and the Avicennian Tradition*“, in: Adamson, Peter/Richard C. Taylor (Hgg.), *The Cambridge Companion to Arabic Philosophy*, Cambridge 2005, S. 92.

7 Vgl. ebd., S. 93.

6. Wir treffen auch in den kommentierend-analytischen Werken von Avicenna auf eine technische Sprache, die er je nach Werk mit unterschiedlichen Schreibstilen, etwa dem lyrischen, zum Ausdruck brachte.⁸

2 Leben und Werke

Abū ‘Alī al-Ḥusayn b. ‘Abd Allāh b. Sīnā,⁹ Träger des Würdentitels *aš-šayḥ ar-ra’īs* (‘der große Meister/Scheich‘), welchen er für seine hochrangigen Errungenschaften in Wissenschaft und Philosophie erlangte, und im lateinischen Westen unter dem Namen Avicenna bekannt, kam etwa 370/980–981 im Dorf Afšāna in der Nähe von Buchara, das heute innerhalb der Grenzen von Usbekistan liegt, auf die Welt.¹⁰ Er wurde neben dem Würdentitel *aš-šayḥ ar-ra’īs* mit unterschiedlichen weiteren Ehrentiteln wie z. B. *ḥuḡḡa al-ḥaqq* (‘Beweise der Wahrheit‘), *šaraf al-mulk* (‘Ehre/Würde der Herrschaft‘), *ad-dustūr* (‘Maßstab/Fundament‘) belegt und im Westen sogar „Prinz der Philosophen“ genannt.¹¹

Über das Leben von Avicenna ist verhältnismäßig viel überliefert im Vergleich zu dem anderer arabisch-islamischer Philosophen. Dieser Fakt ist nicht zuletzt seinem Schüler, Sekretär und Biographen Abū ‘Ubayd al-Ġurġānī zu verdanken, der eine Biographie über das Leben seines Meisters verfasst haben soll.¹² Dennoch bleiben uns die Details seines Lebens sowie die genaue Zahl und Chronologie seiner authentischen Schriften unbekannt.¹³ Als Sohn eines gebildeten Gouverneurs, der gute Kontakte zum Königshaus pflegte, verbrachte Avicenna seine Kindheit in Buchara, einst Zentrum der Wissenschaft und Kunst sowie der historischen Seidenstraße. Hier studierte er verschiedene islamische Disziplinen, u. a. den Koran und arabische Dichtung (*adab*). Bereits im Alter von 10 Jahren wies er jene intellektuelle Reife und Unabhängigkeit auf, die seine wissenschaftlichen Studien in der Zukunft kennzeichnen sollten.¹⁴

Seine erste Begegnung mit der Philosophie hatte Avicenna bei intellektuellen Sitzungen seines Vaters mit ismā‘īlitischen Missionaren, bei denen hauptsächlich philosophische Themen sowie Geometrie und indische Mathematik¹⁵ verhandelt

8 Vgl. Alper, „*İbn S Sīnā*“, S. 252.

9 Über die Etymologie und Bedeutung des Wortes *Sīnā* siehe Mehmet Bayrakdar, „*İbn Sīnā’nın Sīnā ismi üzerine*“, in: Yüksel Salman (Hg.), *Eş-Şeyhu’r-Reis İbn-i Sīnā*, Ankara 2015, S. 7–15.

10 Vgl. Alper, „*İbn Sīnā*“, S. 253.

11 Vgl. ebd., S. 15.

12 Vgl. ebd., S. 253.

13 Vgl. Amos Bertolacci, „*Ibn Sīnā (d. 428/1037), Metaphysics of the Shifā’*“, in: Sabine Schmidtke/Khaled Rouayheb (Hgg.), *The Oxford Handbook of Islamic Philosophy*, Oxford 2016, S. 144.

14 Vgl. Wisnovsky, „*Avicenna and the Avicennian Tradition*“, S. 94.

15 Vgl. Alper, „*İbn Sīnā*“, S. 254.

wurden. Im Gegensatz zu seinem Vater, der seinen Berichten zufolge ein bekennender Ismailit war, empfand Avicenna ihre Ansichten über die Natur der Seele und des Intellekts als nicht überzeugend und lehnte sie ab. Seine Haltung sollte sich auch in Zukunft mit zunehmend intensiver Forschung nicht ändern. Trotz dieser Dissonanz zwischen ihnen studierte Avicenna mit wohlwollender Unterstützung seines Vaters die sunnitisch-ḥanafitische Rechtslehre und weitere islamische Disziplinen. Im Alter von 10 Jahren studierte er mit Nātīlī, einem wandernden sophistischen Gelehrten, die arabische Übersetzung der Isagoge des Philosophen Porphyrios (gest. 301 n. Chr.), das sowohl in der Antike als auch in der klassischen Phase des Islams als Einführungswerk in die Logik und in die Philosophie verwendet wurde. Ebenso hat er mit Nātīlī die ersten fünf bis sechs Teile des Werkes *Elemente* von Euklid gelesen. Die restlichen Teile sollte er dann zur Übung allein verstehen. Weil sich jedoch bald herausstellen sollte, dass Avicenna seinen Lehrer an Intelligenz übertraf, beschloss er mit der Einwilligung seines Vaters, ein Selbststudium aufzunehmen.¹⁶ In dieser Phase setzte er sich mit den Werken von Euklid und Ptolemäus zur Arithmetik und Geometrie auseinander und arbeitete sich anschließend durch die Texte, die den aristotelischen Korpus ausmachen: Zuerst die Logik, dann die Naturphilosophie und zuletzt die Metaphysik.¹⁷ Dass sein Studium nicht reibungslos verlief, erschließt sich allerdings aus einer seiner Anekdoten, in der deutlich wird, dass sein Ehrgeiz entscheidend zu seinem Erfolg beitragen sollte. Demnach habe er die Schriften zur Metaphysik von Aristoteles zwar viele Male gelesen, die Absicht des Autors jedoch erst verstanden, als er zufällig auf das Werk *al-Ibāna ‘an Ġaraḍi Aristūṭālīs fī Kitāb mā ba’d at-Ṭabī’a* des bekannten muslimischen Philosophen al-Fārābī aufmerksam wurde und der Text sich ihm allmählich öffnete.¹⁸

Diese intensive Auseinandersetzung mit der überlieferten Philosophie zeichnet Avicennas Genie in einer ganz besonderen Weise aus: Seine erfolgreiche Aufarbeitung der gesamten ihm vorausgehenden philosophischen Traditionen ist nicht zuletzt seiner effektiven Arbeitsmethode zu verdanken. So hat er zu jedem philosophischen Text, den er gelesen hat, zahlreiche Notizen niedergeschrieben sowie eine aufwändig Analyse unternommen, die darin bestand, die aufgeführten Argumente der Autoren auf ihre konstituierenden Prämissen zu reduzieren und diese wiederum in eine syllogistisch korrekte Reihenfolge zu bringen, sodass die Konklusion am Ende schlüssig war; dies natürlich nur in den Fällen, wo die Argumente des Autors dies überhaupt zuließen.¹⁹ Nach seinem Philoso-

16 Vgl. ebd., S. 17.

17 Vgl. Wisnovsky, „*Avicenna and the Avicennian Tradition*“, S. 95.

18 Vgl. Alper, „*İbn Sînâ*“, S. 254; Für weitere Auseinandersetzungen über das Thema, was Avicenna durch das Buch *al-Ibāna ‘an Ġaraḍi Aristūṭālīs fī kitāb mā ba’d at-ṭabī’ah* verstanden hat, siehe Kutluer, *Ibn Sina Ontolojisininde Zorunlu Varlık*, S. 43–45.

19 Vgl. Wisnovsky, „*Avicenna and the Avicennian Tradition*“, S. 96.

phiestudium widmete er sich der Medizin, bis er nach seiner Aussage im Alter von 16 Jahren als eine Autorität innerhalb dieser Wissenschaft angesehen und konsultiert wurde.²⁰ Seine außerordentlichen Kenntnisse im Bereich der Medizin brachten ihn an den Hof des samanidischen Prinzen Nūḥ b. Maṣṣūr (reg. 961–976), wo er durch eine mehr oder minder geglückte Behandlung des schwererkrankten Prinzen zum Hofarzt ernannt und ihm der freie Zugang zu der Hofbibliothek ermöglicht wurde.²¹ In dieser Bibliothek fand Avicenna, seiner Biographie zufolge, Bücher von antiken Philosophen vor, die er nie zuvor gesehen hatte und auch in Zukunft nie mehr wiedersehen sollte. Darunter befanden sich viele griechische Kommentare des Aristoteles, die im Laufe der Übersetzungsbewegung der antiken Schriften in der arabischen Welt im 9. und 10. Jahrhundert ins Arabische übersetzt wurden.²² Am Ende seines 8-jährigen Selbststudiums, so Avicenna, habe er bereits alle Wissenschaften studiert:

Als ich mein 18. Lebensalter erreichte, hatte ich alle diese Wissenschaften [bereits] erledigt. In dieser Zeit hatte ich ein besseres Gedächtnis für [solches] Wissen. Heute bin ich reifer. Andererseits ist das Wissen [selbst] ein und dasselbe. Nichts Neues hat mich danach ereilt [d. h. nach dem 18. Lebensjahr].²³

Hiernach sollte sein Leben jedoch nicht so ruhig verlaufen: Avicenna setzte seine Tätigkeit als königlicher Leibarzt bis zum Sturz der samanidischen Dynastie fort. Später verließ er Buchara auf der Suche nach einem Mäzen und bereiste verschiedene Städte im Iran, darunter Gurgandsch (Usbekistan), das Zentrum der Jurisprudenz. Hier verbrachte Avicenna zehn Jahre; eine Zeit, die bekannt für die berühmte Korrespondenz mit Abū ar-Rayḥān Muḥammad b. Aḥmad al-Bīrūnī (gest. 1050), einem zeitgenössischen Wissenschaftler (Astronom und Mathematiker), ist.²⁴ Später folgten Reisen nach Gorgan (auch Ġurġān), Ray und Qazvīn, wo er verschiedene Führer kennengelernt, als Wesir, politischer Berater und Privatarzt gearbeitet und, noch wichtiger, viele Werke verfasst und Schüler ausgebildet hat. In den beiden iranischen Städten Hamadān und Isfahān führte er ein verhältnismäßig ruhiges Leben.²⁵ Hier beendete er auch den *Kanon* (*Qānūn fī at-Ṭibb*), begann die philosophische *Genesung* (*aš-Šifā'*) zu schreiben und verfasste zwei weitere kurze Abhandlungen namens *Ūyūn al-Ḥikma* (*Quellen der Weisheit*)²⁶ und *Kitāb al-Hidāya* (*Buch der Rechtleitung*).²⁷

20 Vgl. Alper, „*Ībn Sīnā*“, S. 254.

21 Vgl. Wisnovsky, „*Avicenna and the Avicennian Tradition*“, S. 96.

22 Vgl. ebd. S. 96.

23 Ebd. S. 96.

24 Nähere Informationen über den Briefwechsel bei Gotthard Strohmaier, *Avicenna*, München 2006, S. 43–56.

25 Vgl. Goodman, *Avicenna*, S. VIII (Preface to the Updated Edition).

26 Dieses Buch besteht aus den folgenden drei Abschnitten: Logik, Naturkunde, Metaphysik. Es wurde durch Ibn al-Ibrī ins Assyrisch-Aramäische und durch Alpaslan Açıkgenç und M. H.

Als jedoch in Folge des Machtwechsels sein Haus und seine Bibliothek in Isfahān niedergebrannt wurden, erkrankte er an einer Krankheit, an der er trotz der zeitweisen Verbesserung durch Selbsttherapie schließlich 428/1037 während einer militärischen Expedition starb.²⁸

Ohne Zweifel gilt das Erbe Avicennas mit seinen zahlreichen Werken in den verschiedenen Wissenschaften und Disziplinen, die in ihrer Präzision und Ausführlichkeit seine Vorgänger übertreffen, als ein Meilenstein für die Wissenschaftsgeschichte. Die jahrhundertelange Beständigkeit seiner Theorien ist vor allem den zahlreichen Kommentaren (*šarḥ*), Zusammenfassungen (*talḥiṣ*), Superkommentaren (*ḥāšīya*) und Anmerkungen bzw. Randnotizen (*ta'līq*) zu verdanken, die ein goldenes Zeitalter der Philosophie in der islamischen Welt mitgetragen haben. Seine Werke werden noch heute als Fundamente der philosophischen Ausbildung in manchen islamischen Ländern gelehrt. Im Westen erscheinen bereits im 13. Jahrhundert Werke Avicennas, die bis heute in viele europäische Sprachen mehrfach übersetzt wurden und noch immer übersetzt werden.²⁹

Durch die Biographie Avicennas wird deutlich, dass er sich in einem intensiven Austausch mit seinem philosophischen Milieu befand. Daher geschieht es häufig, dass erst durch die Analyse des ihn umgebenden historischen Kontextes die wahre Bedeutung seiner philosophischen Beiträge deutlich wird.³⁰

Seine Werke

Avicenna zählt zu den Autoren unter den islamischen Philosophen, welche die meisten schriftlichen Werke verfassten. Seine Werke in den Disziplinen der Logik (*manṭiq*), der Naturkunde (*ṭabīʿiyyāt*), der Mathematik oder allgemeiner: den mathematischen Wissenschaften (*riyāḍiyyāt*) sowie der Gotteslehre bzw. Metaphysik (*ilāhīyāt*) sind sehr umfangreich und im Vergleich zu den Werken vorheriger Philosophen wie etwa al-Kindī (gest. 252/866) und Abū Bakr ar-Rāzī (gest. 313/925 oder 320/932) deutlich umfassender. Durch seinen Schreibstil sowie durch die umsichtige und detaillierte Ausarbeitung der vorher teils nur

Kırbaçoğlu ins Türkische übersetzt. Vgl. *İbn Sina: in Risaleler*, Ankara 2004, S. 65–120; vgl. auch Alper, „*İbn Sînâ*“, S. 29.

27 Es ist ein Werk, welches Avicenna im Jahr 414 (1023) in der Festung Fardağan für seinen Bruder schrieb. *Al-Hidāya* beinhaltet systematische und kurze Informationen über die philosophischen Themen Logik, Naturkunde und Gotteslehre. Der letzte Teil des Werkes wurde von J. Michot ins Französische übersetzt (Louvain 1988). Vgl. Alper, „*İbn Sînâ*“, S. 30.

28 Vgl. Bertolacci, „*İbn Sînâ (d. 428/1037)*“, S. 143f.

29 Vgl. Alper, „*İbn Sînâ*“, S. 256.

30 John McGinnis, *Great Medieval Thinkers Avicenna*, Oxford 2010, S. XII.

oberflächlich behandelten Themen ist er seinen Vorgängern und sogar seinem Meister al-Fārābī weit voraus gewesen. Außerdem brachte ihn die Exegese von Koransuren zu einer intensiven Auseinandersetzung mit religiösen Themen. So beschäftigte er sich mit der Normenlehre (*fiqh*), mit den gottesdienstlichen Handlungen (*ibādāt*), mit dem Gebet (*ṣalāh*), mit dem Schicksal bzw. der Vorherbestimmung (*qadar*), mit der Prophetie (*nubuwwa*) und dem Jenseits (*āhira*). Vor diesem Hintergrund wurden seine Werke in der islamischen Welt immer beliebter. Im 10. und 11. Jahrhundert, zu Zeiten also, in denen die Werke al-Kindīs und al-Fārābīs schon in Vergessenheit gerieten, waren seine Werke im Osten sehr weit verbreitet und bildeten den bis heute verwendeten Grundstein philosophischer Bildung in der islamischen Welt. Die zahlreichen noch erhaltenen Exemplare deuten ebenfalls auf eine weite Verbreitung hin. So sind beispielsweise von al-Kindī nur noch zwei Handschriften vorhanden, während die bedeutendsten Werke al-Fārābīs die Zeit nicht überdauert haben. Avicennas Bücher hingegen sind bis in die Gegenwart mit unzähligen Exemplaren vertreten. Georges C. Anawati konstatierte in einer Arbeit mit dem Titel *Muallafāt ibn Sīnā*, dass es in den Bibliotheken der Welt ganze 276 Werke gebe, die Avicenna zugeschrieben werden.³¹

Yaḥyā Mahdawī stellte in seinem Buch namens *Fihrist Nuṣahā-yi Muṣannafāti Ibn Sīnā* fest, dass 242 Werke Avicenna zugeordnet werden, dass allerdings 100 davon als zweifelhafte bzw. nicht unabhängige Niederschriften gelten.³²

Nachfolgend soll einiges über das außerordentliche Schaffen Avicennas berichtet werden, das bis in dieses Jahrhundert Gegenstand der Philosophie(-Geschichte) und anderer Wissenschaften ist. Heute gibt es eine große Anzahl an Werken, die Avicenna zugeschrieben werden, deren Authentizitätsbestimmung jedoch Forscher vor einige Herausforderungen stellt. Nur 130 Werke,³³ so Wisnovsky, konnten ihm bis zum jetzigen Zeitpunkt mit Sicherheit zugeschrieben werden, zu denen drei wirkmächtige Enzyklopädien zählen: Dies sind erstens der medizinische *Kanon* (*Qānūn fī at-Ṭibb*), zweitens die philosophische *Genesung der Seele* (*aš-Šifāʾ*) und drittens das *Buch der Weisheit* (*Dāneš-Nāmeḥ-ye ʿAlāʾī*).

Besonders hervorzuheben sind *an-Nağāt*, *al-Išārāt wa at-Tanbīhāt* und *Dāneš-Nāmeḥ-ye ʿAlāʾī*, ohne die Avicennas philosophisches Erbe nicht verstanden werden kann. Sein philosophisches Meisterwerk *Kitāb aš-Šifāʾ* entstand

31 Vgl. Alper, „*İbn Sīnā*“, S. 27. M. Cüneyt Kaya zählt 78 Bücher von Ibn Sīnā auf, die in der Türkei übersetzt und veröffentlicht wurden. Vgl. M. Cüneyt Kaya, „*İslam Filozoflarının Türkiye’de Neşir ve Tercüme edilen Eserleri Bibliyografyası*“, in: Cüneyt M. Kaya (Hg.), *İslam Felsefesi. Tarih ve Problemler*, Istanbul 2013, S. 799–846; Siehe auch Said Nefisi, *Bibliographie des Principaux travaux européens sur Avicenne*, Teheran 1953 und Osman Nuri Ergin, *İbn Sīnā Bibliyografyası*, Istanbul 1956.

32 Vgl. Alper, „*İbn Sīnā*“, S. 27.

33 Vgl. Wisnovsky, „*Avicenna and the Avicennian Tradition*“, S. 92.